Der oberschlesische

Wanderer

Mittwoch, den 12. Januar 1944
GHO

Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden
117. Jahrgang - Nr. 11

Erscheint wöchentlich siebenmal — Bezugspreis frei Haus einschl. Bestellgeld 2.40 RM monatlich durch die Post 2.- RM einschl. 0.25 RM Postgebühren zuzügl. 0.42 RM Postbestellgeld. Einzelnummer 15 Pfg. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Verlag u. Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien. Verlags- u. Druckerei-GmbH. Verlag Gleiwitz, Teuchertstr. 16. Fernspr.-Sammel-Nr. 3491. Postscheckkonto Breslau 439 27 — Anzeigen laut Preisliste Nr. 19. — Anzeigenschluß 13 Uhr — Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz.

Erbittertes Ringen im Osten

Heftige Kämpfe auf der Front von Kertsch bis Witebsk

K. S. **Berlin,** 11. Januar. (Eig. Bericht.)

Die große Ostschlacht hat nunmehr auf weitere Kampfräume übergegriffen, ohne deshalb an den bisherigen Punkten an Heftigkeit nachzulassen. Während der Feind bei Berditschew und bei Sarny unter Einsatz sehr starker Kräfte immer wieder den Versuch unternimmt, die Verbindungslinien der im großen Dnjepr-Bogen stehenden deutschen Truppen zu bedrohen, ist bereits seit einigen Tagen ein nunmehr in Gang gekommener feindlicher Offensivstoß im großen Dnjepr-Bogen selbst zu erwarten gewesen. Der Feind griff südwestlich Dnjepropetrowsk auf schmaler Front mit einigen Stoßdivisionen an, die von Panzerkräften begleitet waren. Die Kämpfe sind hart, und die deutschen Truppen mußten zu Gegenstößen eingesetzt werden. Der Abschuß von 55 Feindpanzern kennzeichnet die Schwere dieses Ringens.

Außerdem ist der Feind wiederum aus seinem Brückenkopf nordwestlich Kertsch heraus zum Angriff übergegangen. Hier wehrten den Feind alle drei Wehrmachtteile in vorbildlicher Zusammenarbeit ab. Bemerkenswert ist die Feststellung des Wehrmachtberichtes, daß Marineküstenbatterien auf der Halbinsel Kertsch aufgestellt sind, die über die Meerenge von Kertsch hinweg in die feindlichen Bereitstellungen auf der Taman-Halbinsel feuern.

An den bisherigen Brennpunkten der Kämpfe bei Kirowograd, südostwärts Progrebitschtsche, bei Sarny u. westlich Redschitza dauern die schweren und heftigen feindlichen Angriffsversuche an, ohne daß sich hierdurch die Lage im wesentlichen verändert hätte. An allen diesen Brennpunkten sind überlegene Feindkräfte eingesetzt, die ohne jede Rücksicht auf Verluste ihren Einbruchsraum zu erweitern bestrebt sind. Bei Berditschew war die Angriffstätigkeit des Feindes vorübergehend schwächer, und im Raum von Witebsk konnten die dort seit vielen Wochen dem Ansturm des Feindes gegenüber sich immer wieder behauptenden deutschen Verbände einen erneuten Abwehrerfolg erzielen. Die Standhaftigkeit der Kämpfer von Witebsk, die täglich mehrere Durchbruchsversuche abzuwehren haben und deshalb kaum auf Ablösung rechnen können, ist über jedes Lob erhaben und fügt den Ruhmestaten unserer Ostkämpfer ein neues Ehrenblatt hinzu.

Reichsmarschall Hermann Göring, der am 12. 1. 1944 seinen 51. Geburtstag begeht, auf einer seiner letzten Besichtigungsreisen. Auf unserem Bild kommt so recht die Verbundenheit Hermann Görings mit seiner Luftwaffe zum Ausdruck. PK-Aufn.: Kriegsber. Eitel Lange (Sch)

Todesurteile für Verrat am Faschismus

Das Urteil an Graf Ciano, de Bono, Pareschi, Marinelli und Gottardi bereits vollzogen

Verona, 11. Januar.

Das Außerordentliche Sondertribunal zur Aburteilung der 19 Mitglieder des Großen Rates des Faschismus, die in der Sitzung vom 24. auf den 25. Juli des vergangenen Jahres die Entschließung Grandis gegen den Duce unterschrieben und damit den Staatsstreich Badoglios ermöglichten und dem Duce und den Faschismus verrieten, fällte am Montag nach dreitägigen Verhandlungen seinen Urteilsspruch. Von den 19 Angeklagten wurden 18 zum Tode verurteilt, darunter 13 in Contumaciam.

Von den sechs anwesenden Angeklagten wurden fünf zum Tode verurteilt, nämlich der frühere Außenminister Graf Ciano, Marschall de Bono, der frühere Landwirtschaftsminister Pareschi, der frühere Verwaltungsleiter der Faschistischen Partei, Marinelli, und der frühere Leiter des Verbandes der italienischen Industrie Gottardi. Der frühere Korporationsminister Cianetti wurde zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für sämtliche 19 Angeklagten „im Namen der faschistischen Revolution in ihrer neuen republikanischen Form" die Todesstrafe beantragt.

Das Urteil ist bereits am Dienstag vormittag kurz nach 9 Uhr an de Bono, Ciano, Gottardi, Marinelli und Pareschi durch Erschießen vollzogen worden.

aus Mangel an Intelligenz und Weitblick zum Verräter geworden zu sein. Welche Folgen sich aus ihrer Handlungsweise ergeben mußten, konnte ihnen nach der Rede des Duce, in der er mit der frondierenden Klique abrechnete, ja nicht mehr zweifelhaft sein. Aber auch in diesem Augenblick der letzten Entscheidung stellte sich keiner von ihnen hinter Mussolini, sondern sie vollendeten kaltblütig das von langer Hand vorbereitete Verbrechen am Duce und dem italienischen Volk.

Grandi, der sich durch die Flucht der Verantwortung und Strafe entzog, stand schon lange ebenso wie Badoglio im Einverständnis mit den plutokratischen Feinden. Ciano wiegte sich in der ehrgeizigen Hoffnung, für seinen Verrat mit der Nachfolgeschaft des Duce belohnt zu werden. Der ehemalige Erziehungsminister Bottai hatte dabei die Verbindung mit dem verräterischen Königshause unterhalten. Die übrigen Angeklagten liehen diesem Komplott ihre tätige Mithilfe, indem sie den Anschlag Grandis, Cianos und Badoglios gegen den Duce bereitwillig unterstützten. Sie alle traf daher zu Recht der strafende Arm der Gerechtigkeit.

Hart, aber gerecht!

rd. Das Sondertribunal in Verona hat ein hartes, aber gerechtes Urteil gefällt. Es traf die Männer, die aus Feigheit und Heimtücke in der entscheidenden Stunde des Faschismus, als Mussolini zur Verteidigung des angegriffenen Landes unumgänglich notwendig gewordene Reformen durchführen und alle Abwehrkräfte mobilisieren wollte, dem Regierungs- und Parteichef in den Rücken fielen. Es gibt für ihr schamloses Verhalten keine Entschuldigungen, sondern es zeugt im Gegenteil nur für die ganze Jämmerlichkeit ihres Charakters, wenn Graf Ciano und seine Mitangeklagten vor Gericht behaupteten, die Bedeutung und Tragweite ihrer in der Sitzung des Faschistischen Großrates vom 24. und 25. Juli 1943 gegen den Duce eingebrachte Entschließung, die ihn des Oberbefehls entkleiden sollte, nicht erkannt zu haben. Es steht jedenfalls fest, daß die Intrige hinter dem Rücken des Duce gesponnen worden war, um dem König und Badoglio dadurch den geplanten Staatsstreich zu erleichtern, daß zuvor die angesehensten Mitglieder des Großen Faschistischen Rates sich gegen den Duce erhoben, dem die Macht im Staat als Befehlshaber der bewaffneten Streitkräfte entzogen werden sollte. Wenn zB. Graf Ciano zu seiner Verteidigung erklärte, er könne hierin keinen Verrat erblicken und dieser Vorwurf stehe zu seiner ganzen Tätigkeit als Soldat und Faschist im Widerspruch, dann sprach er sich damit selbst das Verdammungsurteil.

Es ist ja heute kein Geheimnis mehr, daß ausgerechnet Graf Ciano in seiner Eigenschaft als Außenminister die schwersten Belastungen für das faschistische Italien heraufbeschwor. Man braucht in diesem Zusammenhange nur an seine verhängnisvolle, allein maßlosem Ehrgeiz entsprungene Balkanpolitik zu erinnern, angefangen vom Krieg gegen Griechenland bis zur Vergewaltigung Kroatiens, die nur deshalb zustande kam, weil Mussolini von seinem Außenminister bewußt falsch über die wahre Lage unterrichtet wurde. Ferner weiß man heute, in welchem Umfange dieser Mann, der einer der mächtigsten Großindustriellen Italiens war, aus rein privatkapitalistischen Gründen die wirtschaftlichen Kriegsanstrengungen seines Landes sabotierte.

Die in Verona zum Tode Verurteilten können jedenfalls zuletzt die Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen,

Ueber Sowjetpolen zu Sowjeteuropa

Der Kreml legt unverblümt seine imperialistischen Ziele dar

hw. **Stockholm,** 11. Januar. (Eig. Ber.)

Das Bekanntwerden ihres Betruges an den kleinen Verbündeten und der bolschewistischen Eroberungspläne gegen ganz Europa mit der Spitze zunächst gegen die kleineren Staaten, haben den Plutokratien sehr geschadet. Wie groß der Schaden ist, wird aus einem Ankara-Telegramm des „Swenska Dagbladet" ersichtlich. Die jüngste Entwicklung habe, so besagt die schwedische Darstellung, zur Entschlossenheit der Türkei beigetragen, ihre bisherige Politik beizubehalten. Von türkischer Seite wünsche man außerdem eine Klarlegung der politischen Kriegsziele der Alliierten, besonders hinsichtlich der Zukunft der kleineren Staaten.

Diese schwedische Darstellung des türkischen Standpunktes hat durch die allerneueste Entwicklung der sogenannten polnischen Frage eine sensationelle Bestätigung erfahren. Während die englische Presse und die Diplomatie — im Hintergrund auch die amerikanische — die polnischen Emigranten in London mit allen Mitteln zur Unterwerfung unter die Sowjets zu bewegen suchen, hat Stalin eine über die TASS endgültige Kapitulationsaufforderung an die Polen gerichtet. Stalin hat die Debatte, als ob es lediglich um die Annektion der östlichen Gebiete des ehemaligen Polen ginge, nur deshalb in den Vordergrund treten lassen, weil er dahinter am besten seine wahren Absichten, ganz Polen zu sowjetisieren und ein weiteres Sprungbrett gegen Westen zu schaffen, verstecken konnte.

Jetzt tritt dieses eigentliche imperialistische Ziel zunehmend in den Vordergrund. Den Polen bietet Stalin sozusagen als Entschädigung ganz Ostpreußen und Schlesien an. Nach dem Muster seiner Verbündeten sucht er durch Ausschreiben von Schecks auf fremde Gebiete außer seiner Reichweite und außerhalb jeder realistischen Möglichkeit, für die Polen seinen eigenen Imperialismus zu verbrämen. Nach sowjetischer Ansicht soll dieses Projekt ergänzt werden durch Anschluß Polens an das sowjetische Bündnis- und Machtsystem, wie es durch den Pakt mit Benesch vorbereitet worden ist. Dieser Pakt, wie sich jetzt immer stärker herausstellt, ist als Kern eines neuen Sowjeteuropas gedacht. Die Polen sollen hier eine ebenso „herrliche und mächtige Zukunft" erleben, wie sie bereits dem Baltikum und anderen unterjochten Völkern bereitet wurde.

Anglo-Amerikaner werden kleinlauter

Wachsende Besorgnisse über die stetige Verstärkung der deutschen Luftverteidigungskräfte

G. H. **Berlin,** 11. Januar. (Eig. Bericht.)

Die neue nachdenkliche Londoner Einstellung zu den Problemen des Luftkrieges, die die eigene Oeffentlichkeit und die des neutralen Auslandes auf gewisse weitere Rückschläge in diesem Kampf verbessern soll, wird vor allem in einem Bericht des britischen „Swenska Dagbladet"-Korrespondenten deutlich. Darin heißt es u. a.: „In englischen luftmilitärischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß man alle Veranlassung habe, wachsam die starke Erhöhung der deutschen Erzeugung von Jagdflugzeugen zu beobachten. Diese Produktion sei so stark, daß die alliierten Bomberflotten vielleicht nur noch eine begrenzte Zeit zu ihrer Verfügung haben, um ihre wichtige Aufgabe zu Ende zu führen." Es sei bezeichnend, so fährt dieser Bericht aus der englischen Hauptstadt fort, daß die deutsche Luftwaffe die Stärke ihrer Jagdflugzeugverbände gegen den Westen habe verdoppeln können. Das bedeute, daß die alliierten Bomberflotten mit einem sich ständig steigernden deutschen Widerstand im Laufe des Jahres 1944 zu rechnen hätten.

Zu ähnlichen Feststellungen kommt Frederic Tomlinson, der Luftwaffenkorrespondent des britischen Blattes „Sunday Observer". Seiner Schätzung nach dürfte die Produktion von Jagdflugzeugen in Deutschland im Jahre 1944 viermal größer sein als 1942. Auch stellt er fest, daß die Zahl der deutschen Jäger im Westen vervielfacht worden sei. Schließlich gab auch noch der Londoner Korrespondent der spanischen Zeitung „Ja" in einem Bericht die englische Meinung wieder, „daß Deutschland auf dem Gebiet der Jagdflugzeuge und der Luftverteidigung stärker als seine Gegner sei". Eine zuständige britische Persönlichkeit habe erst kürzlich erklärt, daß die deutsche Luftverteidigung so hervorragend sei wie nie zuvor.

Wenn man sich erinnert, daß noch vor ganz kurzer Zeit anglo-amerikanische Berichte von einer ins Auge gefaßten, völligen „Verbombung" aller deutschen Flugzeugproduktionsstätten und von einer bevorstehenden Niederkämpfung der deutschen Luftverteidigungskräfte sprachen, dann wird ersichtlich, um wieviel kleinlauter und realistischer heute London und Washington unter dem Druck der stetig ansteigenden deutschen Abwehrerfolge geworden sind. Wir in Deutschland neigen im fünften Kriegsjahr nicht mehr zu wortlautem Optimismus, aber wir finden durch diese von London eingestandene Entwicklung doch das Führerwort bestätigt, daß auch der Bombenterror unserer westlichen Gegner eines Tages endgültig gebrochen werden soll.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 11. Januar.

Am 20. 12. 1943 verlieh der Führer dem SS-Obersturmbannführer Albert Frey, Regimentskommandeur in der SS-Panzer-Div. Landstandarte SS „Adolf Hitler" als 359. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Das Ritterkreuz verliehen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Jan.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Obersturmbannführer Georg Schönberger, Kommandeur im Panzerregiment Leibstandarte SS „Adolf Hitler", SS-Sturmbannführer Helmut Kämpfe, Bataillonskommandeur in der SS-Panzerdivision „Das Reich", SS-Hauptsturmführer Fritz Biermeier, Abteilungsführer im SS-Panzerregiment der SS-Panzer-Division „Totenkopf", SS-Hauptsturmführer Emil Wiesemann, Batteriechef in der Sturmgeschützabteilung der SS-Panzerdivision Leibstandarte SS „Adolf Hitler", SS-Obersturmführer Heinrich Sonne, Kompanieführer in einer SS-Infanterie-Brigade (mot.) und SS-Hauptsturmführer Karl Rettlinger, Batteriechef in der Sturmgeschützabteilung der SS-Panzerdivision Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

SS-Obersturmbannführer Schönberger wurde am 21. Januar 1911 in München geboren. Er nahm an sämtlichen Feldzügen teil und wurde bereits am 26. Dezember 1941 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. In den harten Abwehrkämpfen ist Schönberger am 28. November 1943 gefallen.

Oberschlesier schoß mit neun Pakgranaten sechs Panzer ab

Berlin, 11. Januar.

Täglich berannten die Sowjets unsere im Raum südlich und südostwärts Berditschew befindlichen Stellungen mit stärksten Infanteriekräften und immer neuen Rudeln von Panzern. Panzerjäger und Grenadiere einer schlesischen Infanteriedivision haben hier an einem Vormittag, als die Sowjets, begünstigt durch scharfen Ostwind, wieder einen Durchbruch erzwingen sollten, von über 40 angreifenden Panzern 20 vernichtet. Unteroffizier Widera, ein gebürtiger Oberschlesier, schoß hierbei als Geschützführer einer schweren Pak mit nur neun ihm noch verbliebenen Panzergranaten sechs schwere feindliche Panzer ab, davon einen aus einer Entfernung von 1 600 m. Diese Leistung ist umso anerkennenswerter, als er selbst mit seinem Geschütz unter heftigstem Panzer- und Infanteriebeschuß lag.

142 Abschüsse über Rabaul

Tokio, 11. Januar.

Die feindliche Luftwaffe flog vom 1. bis 9. Januar mit 586 Maschinen über Rabaul ein. Von diesen wurden 142 abgeschossen gegenüber einem Verlust von nur 14 japanischen Flugzeugen.

Bolivianische Note über Dokumentenfälschungen

Buenos Aires, 11. Januar.

Nach Meldungen aus Montevideo bereitet die dortige bolivianische Gesandtschaft eine Note an den interamerikanischen politischen Verteidigungsausschuß vor, die sensationelle Angaben über Dokumentenfälschung enthalten soll. Hiernach hätten einige der neuen Regierung in La Paz feindliche Elemente den Vereinigten Staaten ge-

fälschte Unterlagen über die Hintergründe des Umsturzes zugespielt.

Bekanntlich wurde zur Regierungszeit des abgesetzten Präsidenten Peñaranda ein gefälschter Briefwechsel zwischendem bolivianischen Militärattaché in Berlin, Belmonte, und dem früheren deutschen Gesandten Ernst Wendler (der sogenannte Belmonte-Brief) veröffentlicht. Im gleichen Zusammenhang wird auf eine kürzliche Erklärung des bolivianischen Außenministers Tamayo hingewiesen, wonach man im Ausland versuche, Beweise dafür herzustellen, daß ausländische Einflüsse bei der Revolution in Bolivien eine Rolle gespielt haben, wie es der USA-Außenminister Cordell Hull behauptet hatte.

Cordell Hull gab auf einer Pressekonferenz zu verstehen, daß er den bolivianischen Unterstaatssekretär im Außenministerium, Fernando Iturralde, nicht empfangen werde.

Ein Lastkraftwagen der Vatikanstadt wurde in der Nähe von Viterbo von einem englischen Flugzeug angegriffen und mit MG-Feuer belegt. Der Lastkraftwagenzug führte die päpstliche Flagge und war außerdem auf den Wagendecken in den päpstlichen Farben gestrichen.

Erwartete Feindangriffe im Gange

Erfolgreicher Angriff unserer Torpedoflugzeuge vor der algerischen Küste

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem feindlichen Brückenkopf nordöstlich Kertsch begann gestern der erwartete sowjetische Angriff. Die Kämpfe sind noch im Gange. Unsere Luftwaffe griff in diese Kämpfe ein und vernichtete zwei feindliche Landungsboote. Marine-Küstenbatterien schossen bolschewistische Truppenunterkünfte auf der Taman-Halbinsel in Brand.

Südwestlich Dnjepropetrowsk griff der Feind mit mehreren Divisionen, von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützt, auf schmaler Front an. Er wurde in harten Kämpfen durch Gegenstöße aufgefangen. 55 feindliche Panzer wurden hierbei abgeschossen.

Nordwestlich Kirowograd zerschlugen unsere Truppen wiederholte Angriffe der Bolschewisten und nahmen im Gegenstoß mehrere verlorengegangene Ortschaften wieder.

Bei der Abwehr feindlicher Angriffe südöstlich Progrebischtsche wurden in erbitterten Kämpfen zwei sowjetische Bataillone vernichtet. Südwestlich der Stadt warfen unsere Truppen vorgedrungene feindliche Kampfgruppen trotz hartnäckigen Widerstandes zurück. In diesen Kämpfen wurden allein im Bereich einer Infanteriedivision 31 sowjetische Panzer und 19 Geschütze vernichtet.

Im Raum westlich Berditschew blieben schwächere Angriffe der Sowjets erfolglos.

Um Sarny wurde auch gestern gekämpft.

Westlich Retschitza behaupteten unsere Verbände in schweren Kämpfen nach Abriegelung örtlicher Einbrüche ihre Stellungen gegen den auf breiter Front mit überlegenen Kräften angreifenden Feind.

Im Raum von Witebsk scheiterten erneute Durchbruchsversuche der Bolschewisten. Bereitstellungen des Feindes wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Bei den Kämpfen im Raum von Kirowograd hat sich die brandenburgische 3. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Bayerlein besonders bewährt.

In Süd-Italien wurde auch gestern wieder im Abschnitt westlich Venafro erbittert gekämpft. Alle Angriffe des Feindes scheiterten; zum Teil wurden sie im Nahkampf zerschlagen. Ein örtlicher Einbruch bei Cervaro ist abgeriegelt. Im mittleren und östlichen Frontabschnitt fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Deutsche Torpedoflugzeuge griffen in der Abenddämmerung des 10. Januar an der algerischen Küste ein feindliches Nachschubgeleit an und trafen fünf Schiffe mit einer Tonnage von 32 000 BRT. Das Sinken eines Transporters von 8000 BRT wurde beobachtet. Die Vernichtung weiterer Schiffe ist wahrscheinlich.

In den Mittagstunden des 10. Januar und in der Nacht zum 11. Januar führten britisch-amerikanische Bomber Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Sofia durch. Durch deutsche und bulgarische Luftverteidigungskräfte wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 13 feindliche Flugzeuge, darunter mehrere viermotorige Bomber, abgeschossen. Die Vernichtung von neun weiteren feindlichen Flugzeugen ist wahrscheinlich.

In der vergangenen Nacht überflogen einzelne britische Störflugzeuge das westliche und nördliche Reichsgebiet.

Generalmajor Schulz

Presse-Hoffmann.

Wie bereits kürzlich gemeldet, verlieh der Führer dem am 20. 12. 1903 in Berlin geborenen Oberst Adalbert Schulz als 9. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten. Der Führer empfing am 9. Januar 1944 den verdienten Panzeroffizier und überreichte ihm die hohe Auszeichnung. Gleichzeitig beförderte er ihn zum Generalmajor.

Neue Brennpunkte der Winterschlacht

Seit Beginn ihrer Winteroffensive verloren die Bolschewisten bereits über 2000 Panzer

Berlin, 11. Januar.

In ihrer Mitte Dezember im Raum von Witebsk und am Vorweihnachtstage im Süden der Ostfront begonnenen Winteroffensive müssen die Bolschewisten Tag für Tag außerordentliche Verluste in Kauf nehmen. Allein an Panzern haben sie bereits über 2000 verloren. Etwa 1600 davon wurden durch schwere Waffen und Einzelkämpfer vernichtet, die übrigen bereits in ihren Sammelräumen außer Gefecht gesetzt.

Mit bisher 933 Panzerabschüssen steht der Abschnitt Witebsk zahlenmäßig an erster Stelle. Die härtesten Panzerkämpfe der letzten Zeit entwickelten sich bei Kirowograd, in denen der Feind in fünf Tagen außer rund 1 200 Gefangenen 266 Panzer und 166 Geschütze verlor. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind ebenfalls sehr hoch. Nach Gefangenenaussagen büßten einige Sowjetregimenter bis zu Dreiviertel ihrer Gefechtsstärke bei einem einzigen Angriff ein. Als Folge dieser anhaltend hohen Ausfälle sah sich der Feind gezwungen, immer neue Verstärkungen teilweise unter Entblößung anderer, ruhigerer Abschnitte heranzuführen. Durch ständige Verlagerung des Angriffsschwerpunktes versuchte er weiterhin die ganze Front in Atem zu halten, um schwache, zum Durchbruch geeignete Stellen zu finden. Die elastische, aber zähe deutsche Verteidigung und geschickt angesetzte Gegenstöße durchkreuzten aber immer wieder die feindlichen Durchbruchsabsichten.

Die Kämpfe des 10. Januar waren für diese Entwicklung der Operationen besonders kennzeichnend. Nordostwärts Kertsch, südwestlich Dnjepropetrowsk und bei Sarny konnte der Feind unter scharfer Zusammenfassung seiner Kräfte örtlich begrenzte Schwerpunkte bilden, während er an den bisherigen Hauptbrennpunkten der Winterschlacht seinen Druck aufrechterhielt. Unsere Truppen fingen jedoch die Angreifer überall ab oder gewannen in Gegenstößen Gelände und Stützpunkte zurück, obwohl im Süden der Ostfront Tauwetter und Glatteis und im mittleren Abschnitt Schneestürme und Schneeverwehungen die Kampfhandlungen erschwerten.

Bei dem neuen, bereits längere Zeit erwarteten Angriff an der Nordostecke der Halbinsel Kertsch setzte der Feind mehrere Divisionen an. Er landete trotz heftiger, für ihn verlustreicher Luftangriffe mit einigen Verbänden nördlich des bisherigen Brückenkopfes. und es gelang ihm, die Verbindung zwischen den beiden Landepunkten herzustellen. Hier sind die Kämpfe noch im vollen Gange.

Der südwestlich Dnjepropetrowsk unternommene Durchbruchsversuch, bei dem der Feind etwa sieben Divisionen mit starker Artillerie und Fliegerverbänden in den Kampf warf, wurde ebenfalls auf schmalem Raum, und zwar westlich der Bahnlinie Dnjepropetrowsk-Cherson geführt. Aus dem Angriffskeil schossen unsere Truppen 51 Panzer und vier Sturmgeschütze heraus, spalteten damit die massierten Stoßdivisionen auf und schlugen sie dann durch Gegenstöße in einer Auffanglinie ab.

Bei Kirowograd führten unsere Panzer und Panzergrenadiere ihre Gegenangriffe fort. Trotz Glatteis drangen sie, von der Luftwaffe durch Bombardierung feindlicher Panzeransammlungen und Artilleriestellungen wirkungsvoll unterstützt, südlich und westlich der Stadt sowie nach Abwehr feindlicher Angriffe auch nördlich von ihr am Igul-Fluß weiter vor und gewannen nach hartem Kampf mehrere Ortschaften zurück. Der Feind wich nach Osten aus.

Der Raum von Pogrebischtsche ist weiter ein Brennpunkt erster Ordnung an der ganzen südlich Kiew-Berditschew gebildeten Abschirmfront. Südlich dieses Ortes wurden bei der Abwehr starker feindlicher Angriffe zwei Sowjetbataillone vernichtet, und südwestlich Pogrebischtsche klärten unsere Truppen die durch vorprellende feindliche Kräfte unübersichtlich gewordene Lage. Nach Brechen starken Widerstandes, woran auch die Luftwaffe wesentlichen Anteil hatte, nahmen sie mehrere Ortschaften und warfen die Sowjets nach Nordosten zurück. Hierbei wurden allein im Bereich einer Infanterie-Division 31 feindliche Panzer und 19 Geschütze vernichtet.

Von den im Westabschnitt des Einbruchsraumes von Schitomir in den letzten Tagen vorfühlenden feindlichen Kräften richteten Teilkräfte Angriffe auf den Bahnknotenpunkt Sarny. Hier wird gegenwärtig hart gekämpft. Auch weiter ostwärts standen unsere Sicherungen am Südrand der Pripjet-Sümpfe im Gefecht gegen vorstoßende bolschewistische Einheiten.

Westlich Retschitza griff der Feind von neuem auf der ganzen Frontbreite zwischen Pripjet-Knie bei Mosyr und unserem Brückenkopf Schazilki an der Beresina an. Die Brennpunkte des dritten Kampfraumes lagen wieder bei Kalinkowitsch und nördlich der Bahnlinie Retschitza—Mosyr. Unter Bereinigung und Abriegelung örtlicher Einbruchstellen behaupteten unsere von Sturmgeschützen unterstützten Grenadiere ihre Stellungen.

Im Raum von Witebsk erneuerten die Bolschewisten, trotz ihrer bisherigen hohen Ausfälle, ihre wiederum vergeblichen Durchbruchsversuche. Die Stoßverbände des Feindes, der in den letzten Tagen außer zahlreichen Panzerbrigaden und Schlachtfliegerverbänden südostwärts der Stadt mindestens elf und nordwestlich Witebsk etwa 16 Schützendivisionen eingesetzt hatten, sind jedoch so schwer mitgenommen worden, daß sich die Sowjets am 10. Januar am südostwärtigen Frontbogen nur zu zusammenhanglosen, wenn auch zahlreichen Angriffen aufraffen konnten. Auch diese Vorstöße wurden abgewiesen oder schon in der Bereitstellung durch Artilleriefeuer zerschlagen. Nordwestlich Wiebsk entwickelten sich in dem Waldgebiet am Südzipfel des Lowitza-Sees bei der Bereinigung des unübersichtlichen Geländes von eingesickerten Bolschewisten heftigere Kämpfe. Die Luftwaffe unterstützte die Heeresverbände auch an den Abschnitten von Witebsk und Newel durch wirksame Angriffe gegen Truppenansammlungen und Feldstellungen.

Die Sicherheit unseres Sieges

Reichsarbeitstagung der Kreispropagandaleiter der NSDAP

Berlin, 11. Januar.

Am Montag versammelten sich in Berlin die Preispropagandaleiter der Bewegung aus dem ganzen Reich zu einer Arbeitstagung, auf der in einer Reihe von Vorträgen namhafte Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht und des Staates zur politischen und militärischen Lage das Wort ergriffen.

So gab u. a. Reichsminister Speer ein eindrucksvolles Bild vom Stand der deutschen Rüstung, während Großadmiral Dönitz über die Seekriegslage und die kommenden Möglichkeiten des U-Bootkrieges sprach. Generalfeldmarschall Milch behandelte das Thema des Luftkrieges, wobei er unsere ständig wachsende Abwehrkraft in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. General der Infanterie Jaschke sprach über die Aufgaben des Heeres, erörterte dabei eingehend die militärische Lage und charakterisierte mit Zuversicht die kommende Entwicklung an den Fronten. In weiteren Referaten kamen SS-Obergruppenführer Kaltenbrunner, der Chef des Propagandastabes, Wächter, und Ministerialdirektor Dr. Naumann vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu Wort.

Zum Schluß der Tagung sprach der Reichspropaganda-Leiter, Reichsminister Dr. Goebbels, der in grundsätzlichen Ausführungen die Lage darlegte, in der sich das Reich politisch und militärisch zu Beginn dieses entscheidungsreichen Kampfjahres befindet. Die Rede des Ministers gab den Versammelten das geistige Rüstzeug mit, dessen sie bedürfen, um die nationalsozialistische Vorstellungswelt immer tiefer im Bewußtsein des deutschen Volkes zu verankern und so auch politisch und moralisch die Voraussetzungen zu schaffen, allen Fährnissen zum Trotz die Chancen unseres sicheren Sieges wahrzunehmen.

Die Versammelten legten am Schluß der Arbeitstagung ein einmütiges Bekenntnis der Treue, der Kampfbereitschaft und des entschlossenen Siegeswillens ab. Der Geist, der die Veranstaltung erfüllte, bildete einen überzeugenden Beweis für die politische und moralische Kraft der Bewegung, während die Vorträge und Referate selbst die sachliche Begründung und Untermauerung für die Sicherheit unseres Sieges lieferten.

Der japanische Botschafter in China, Tani, erklärte, die Entscheidungsstunde über Ostasiens Schicksal rücke näher. Daher müsse alle Kraft auf die Erringung des Sieges zusammengefaßt werden, um den Feind niederzuschlagen, damit er erfahre, daß die Welt für die Menschheit und nicht nur für die Anglo-Amerikaner da sei.

Entgegen der in den USA üblichen Behauptung, daß die bisherigen Verluste an den Fronten außerordentlich gering seien, gibt das USA-Kriegsministerium in Aufrufen an die Frauen zu, daß die Verlustziffern steigen und daß die Frauen Stellungen in der Armee annehmen sollten.

Aus Tunis berichtet der „Cri du Peuple", daß dort sechs Führer französischer Jugendlager zum Tode verurteilt wurden, weil sie Marschall Pétain treu geblieben sind.

Der bekannte Filmschauspieler Leo Peukert, der in Tiengen zur Erholung weilte, erlitt einen Schlaganfall und starb im 58. Lebensjahr.

Wendelin weiß es / Roman von Peter Bodin

34

Cop. 1941 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell (Nachdruck verboten)

Die Baronin stutzte, besann sich und sagte mit niedergeschlagenen Augen: „Der Apparat klingelte in dem Augenblick, als ich ratlos und ohne einen klaren Gedanken fassen zu können, dort stand. Ganz mechanisch nahm ich den Hörer auf. Das Gespräch kam aus Berlin und war offenbar für meinen Mann bestimmt. Als ich die Stimme Dr. Lundborgs im Apparat erkannte, wurde mir zum Erschrecken klar, was das für mich bedeuten könnte, und ich legte den Hörer auf, ohne zu antworten."

„Wollen Sie mir auch sagen, wozu Sie die Bronzefigur in der Hand hielten?"

„Habe ich sie in der Hand gehabt?" fragte sie tonlos zurück.

„Wenn es uns Herr Wendelin auch nicht erzählt hätte, so würde es sich aus den Fingerabdrücken ergeben, die an ihr vorgefunden wurden."

Die Baronin schwieg, auf ihrem ausgemergelten Gesicht malte sich stumpfe Ergebenheit in ein unabwendbares Schicksal.

„Wollen Sie uns das nicht erklären?" forderte sie noch einmal Gollatz auf. Die Baronin hob die Schultern. „Ich kann es Ihnen nicht erklären. Ich mag in Gedanken die Figur in die Hand genommen und wieder hingelegt haben — das will ich zugeben. Warum ich es tat, dafür habe ich selbst keine Erklärung. Ich habe an nichts mehr eine klare Erinnerung, was mit jenen aufregenden Augenblicken zusammenhängt..." Sie begann zu stammeln.

Gollatz entließ die Baronin. Dann zog er aus einem Aktenbündel einige Papiere hervor, legte sie vor Wendelin auf den Tisch und fragte eindringlich: „Sehen Sie sich das an! Geben Sie nun zu, den Baron erpreßt zu haben?"

Wendelin betrachtete die aufgeklebten Druckbuchstaben, starrte den Kriminalrat an und sagte:

„Was soll das sein?"

„Lesen Sie — vielleicht erkennen Sie es dann wieder!" forderte ihn Gollatz auf.

Wendelin nahm die Briefe in die Hand, las sie durch und brach in ein lautes Lachen aus.

„Und Sie meinen im Ernst, daß ich der Autor dieser Werke sei? Möchten Sie mir auch zugleich einmal sagen, was für einen Sinn diese Dinger haben sollen? Für mich sind sie nämlich völlig unverständlich. Ich bin hierher gekommen, um für ein klares Recht zu kämpfen — ich habe nur aus Anstandsgefühl die Hintertür benutzt, um meinem Vater keine Ungelegenheit zu machen. Und nun muten Sie mir auch noch zu, diesen Dreck da", er schlug erregt mit seiner überschlanken Hand auf die Briefe, „gemacht zu haben?"

„Vielleicht können Sie uns aber zeigen, wo die wirklichen Briefe sind, die Sie an den Herrn Baron geschrieben haben?"

„Dann wird sie wohl mein Herr Vater verbrannt haben, um sie los zu werden — oder Ihre Beamten haben die Augen nicht gut offen gehabt."

„Herr Wendelin", sagte Gollatz — „betrachten Sie sich bis auf weiteres in Polizeigewahrsam."

*

Gollatz kam abends zu Wörle aufs Zimmer und zog aus der Innentasche seiner Jacke eine Flasche und zwei Gläser hervor. Auf Wörles erstaunten Blick antwortete er mit verschmitzter Miene:

„Ich hoffe, du bist mit einem kleinen Gelage einverstanden, wir haben es wohl verdient nach den Anstrengungen."

„Geschenk von der Baronin? Oder hast du es selbst requiriert?"

„Leopold", sagte Gollatz, indem er die Flasche entkorkte und einschenkte. „Aber mit Genehmigung der Baronin und selbstredend gegen Bezahlung. Du kannst also beruhigt sein: Es ist keine Bestechung. Uebrigens ist das hier dieselbe Sorte, die der Baron zu trinken pflegte."

„Ah", schmatzte Wörle, den ersten Schluck auf der Zunge prüfend, „der hat gewußt, was gut ist. Was hat dir übrigens dein Mentor Neues erzählt?"

„Oh, nichts Besonderes. Ich habe ihn nochmals wegen der Briefe von Wendelin ausgequetscht. Der Mann hat ein überraschend gutes Gedächtnis gegenüber allem, was das Haus anbetrifft.

Es wird dich zum Beispiel interessieren zu hören, daß die Post tatsächlich verschiedene Briefe Wendelins gebracht hat. Leopold erkannte nicht nur die auffällige Schrift, die ich ihm zeigte, sondern sagte mir sofort, daß er mehrere Umschläge mit dieser lilafarbenen Tinte bei der Post gesehen habe. Alle in Rostock abgestempelt.

Wörle sperrte den Mund auf: „Und ihr habt sie nicht gefunden?"

„Vielleicht konnten wir sie nicht finden."

„Ich höre immer ‚vielleicht', brummte Wörle, „aber nicht ein einziges Mal ‚so war es'. Ich verzweifle bald."

„Warte nur ab", beruhigte ihn Gollatz. Alle großen Verbrecher begehen irgendwo und irgendwann einmal einen Fehler. Vielleicht hatte Wendelin seine Schneespuren auf der Terrasse auch schon verwischt, als er die Baronin kommen hörte. Er blieb noch einmal stehen und hat dann die ganze Geschichte doch noch übersehen."

„Das ist möglich. Und die Baronin hast du kein bißchen im Verdacht?"

„Doch, aber nicht so stark wie Wendelin. Die Hauptsache ist: Sie hat mich gründlich belogen. Sie hat Theater gespielt in der infamsten Weise. Du besinnst dich doch noch, was für eine Szene sie uns vorführte, als wir hier ankamen, und wie sie dann in ‚Ohnmacht' fiel, nicht ohne vorher ‚Bernhard' geschrien zu haben. Heute wissen wir, daß sie damals schon länger über den Tod ihres Mannes informiert war. Ihre Fingerabdrücke befanden sich auf dem Lichtschalter und auf der Bronzefigur, bitte bedenke das ganz genau. Auf der Figur waren überhaupt keine anderen Fingerabdrücke als die ihrigen. Wenn Wendelin die Figur als Totschläger benutzt hätte, mußten seine Fingerabdrücke darauf sein."

„Unsinn, die hat er abgewischt — entweder mit einem Taschentuch oder mit der Serviette."

„Vielleicht. Ich fürchte nur, zu all diesen Dingen gehört eine ganze Menge Zeit — ob aber Wendelin die hatte, erscheint mir doch noch sehr fraglich. Jedenfalls müssen wir deine Frau Sauerzahn noch einmal vernehmen, ob ihr nicht aufgefallen ist, wann Wendelin weggegangen ist. Wie denn, wenn der Mord überhaupt nicht um neun Uhr herum geschehen wäre, sondern früher? Falls wir nachweisen können, daß Herr Wendelin früher weggegangen ist, müßte ich dir zugeben, daß die Sache sehr faul für ihn steht. Aber dann wäre auch die Baronin verdächtig, denn sie hätte ja jederzeit Gelegenheit gehabt, in das Bibliothekszimmer zu gehen."

„Ausgeschlossen", protestierte Wörle. „Wenn sie den Mord früher begangen hätte, warum sollte sie dann um neun Uhr noch einmal in das Zimmer gegangen sein? Uebrigens, wenn du einen früheren Zeitpunkt für den Mord annimmst, was ich nicht begreife, dann sind ja alle Personen im Hause aufs neue verdächtig, und wir müßten unsere sämtlichen Verhöre noch einmal von vorn anfangen. Aber bleiben wir bei der Baronin. Könnte sie selbst die Erpresserbriefe geschrieben haben?"

„Warum denn nicht? Vielleicht hat sie damit den Verdacht von vornherein auf eine falsche Spur lenken wollen, gerade auf Wendelins Spur, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt)

GLEIWITZ

Schuhe auch auf noch nicht fällige Punkte

In einem kürzlich veröffentlichten Rundschreiben der Gemeinschaft Schuhe wird über die Gültigkeit der Reichskleiderkartenpunkte zu den Schuhbezugscheinen für Erwachsenen-Schuhwerk folgendes bestimmt: „Zum Schuhbezug können alle gültigen Punkte der Zweiten und Dritten sowie alle bereits aufgerufenen Punkte der Vierten Reichskleiderkarte verwendet werden. Vorgriffe auf noch nicht fällige Punkte der Vierten Reichskleiderkarte sind zulässig." Das heißt: Während Textilwaren erst ab dem Gültigkeitsdatum gekauft werden können (zur Zeit bestehen bekanntlich Sperren!), können Punkte zu Schuhbezugscheinen unbeschränkt, also im voraus, auch mit dem Aufdruck „Gültig ab 1. 3. 44" usw., zum Schuhkauf verwendet werden.

Von 17,01 bis 7,13 Uhr verdunkeln!

Pflege der Aluminiumtöpfe

Die im Haushalt befindlichen Aluminiumgeschirre müssen im Krieg besonders sorgsam gepflegt werden. Ein neues Merkblatt der Aluminium-Zentrale GmbH. (Berlin W 50) zeigt daher der Hausfrau, wie sie ihr Aluminiumgeschirr am besten pflegen und Schäden vermeiden kann. Gesalzene und saure Speisen, wie Sauerkraut oder Obstkompotte, dürfen nach dem Kochen nicht längere Zeit in Aluminiumtöpfen stehen.

Neuer Lehrgang für Haushaltshelferinnen

Um dem ständig wachsenden Bedarf an häuslichen Hilfskräften Rechnung zu tragen, dessen Regelung mit dem verstärkten Arbeitseinsatz unserer Frauen Hand in Hand gehen muß, führt die NS-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Abteilung Hilfsdienst in Bad Gottschalkowitz wieder einen fünfwöchentlichen Lehrgang für Haushaltshelferinnen der NSV durch. Bisher haben sich etwa 30 Teilnehmerinnen gemeldet, die im städtischen Einsatz überall dort eine volksbiologisch wichtige Aufgabe erhalten werden, wo die Mutter und Hausfrau aus krankheits- oder ähnlichen zwingenden Gründen arbeitsmäßig für einen gewissen Zeitraum ausfällt.

Kriegsberufswettkampf ausgedehnt auf Mädel bis 21 Jahre

Im Zusammenhang mit der beruflichen Begabtenförderung hat es sich als zweckmäßig erwiesen, die weibliche Jugend im Kriegsberufswettkampf bis zum vollendenden 21. Lebensjahre zu erfassen. Die zusätzlich zur Teilnahme Aufgerufenen melden sich umgehend bei ihren Betriebsmädelwalterinnen oder direkt bei den Kreisjugendwalterinnen der Deutschen Arbeitsfront in den einzelnen Kreisstädten.

Einsatz von Frauen in der Kulturarbeit

Anläßlich einer von der NS-Frauenschaft einberufenen gemeinsamen Gauarbeitstagung der Kreisabteilungsleiterinnen für Kultur/Erziehung/Schulung mit den Kreiskulturhauptstellenleitern und den Sachbearbeiterinnen „Landfrau" sprach die Gaufrauenschaftsleiterin Spelda über die Grundsätze und Notwendigkeiten einer besonders dörflichen Kulturarbeit, die in der Familie beginnen muß, um auf das Volksganze ausstrahlen zu können. Unter diesen Gesichtspunkten standen auch verschiedene Referate, die sich mit dem Bauerntum als Quell kulturellen Lebens, mit der Kulturarbeit in Oberschlesien und mit dem oberschlesischen Brauchtum auseinandersetzten und in deren Verlauf sich die Hauptabteilungsleiterin in der Reichsfrauenführung Pgn. Dr. Hildebrand Berichte über die Lage in den einzelnen Kreisen geben ließ, um ihrerseits Anregungen für die Arbeit zu geben und neue Wege aufzuzeigen.

Bunter Abend des Oberschlesischen Landestheaters

Die Stimmung in dem mehr als übervollen, aber etwas sehr ausgekühlten Saale stieg rapide in die Höhe, als Albert Klempin die friedensmäßig reich und bunt garnierte Programmplatte, die das Oberschlesische Landestheater den „lieben Gleiwitzern" herumzureichen begann. Sie bot alles, was Herzen, Ohren und Augen der Besucher sich nur wünschen konnten, angefangen von ganz leichten Sachen, harmlosen und derben Scherzen und Späßen bis zu schweren, seriösen Arien und Duetten aus unseren bekannten Opern. Dazwischen eingestreut immer wieder bewegte und prickelnde Tanzszenen und am Schluß die heitere und unbeschwerte Kunst der Operette. Es ist kaum möglich zu sagen, was aus dieser Fülle des Dargebotenen vom Publikum am dankbarsten aufgenommen wurde. Der Beifall steigerte sich im Verlauf des Abends außerordentlich, alle Künstler wurden gleichermaßen damit bedacht, ohne daß sich allerdings auch nur einer zu einer Zugabe hätte bereitfinden lassen. Dafür bot das umfangreiche Programm auch keinen Raum. Arturo Scarlorbis glänzender Tenor kam auch in dem großen Saal voll zur Geltung. Greetje Burbach konnte mit ihrem zarten Sopran besonders im Duett aus „Butterfly" bezaubern. Walburga Wegner brillierte mit der Arie aus „Carmen". Lissy Schneider und Gusty Rainhoff boten gern gehörte Lieder und Szenen aus bekannten Operetten. Georg Schade versuchte mit Erfolg eine kleine Stimmenindisposition zu beherrschen. Mola Hillebron, Hans Preus und die Tanzgruppe brachten mit ihren Darbietungen eine wirkungsvolle Auflockerung des Programms und Bewegung auf die Bühne, während Albert Klempin und Gerd Hecker für Humor sorgten. Dr. Franz Wödl, Kurt Tinschert und das Orchester der Schutzpolizei unter Obermusikmeister Schnell bemühten sich mit dankbar aufgenommener Sorgfalt um die musikalische Begleitung.

L. Himmel.

*

Oberschlesisches Schauspiel. Aus kriegsbedingten Einsparungen unterbleibt die Plakatierung der Vorstellungen. Die Theaterbesucher werden daher gebeten, den Veröffentlichungen in der Tagespresse und in den Anzeigen erhöhte Beachtung zu schenken.

Kurt Hielscher wieder in Gleiwitz. Auch dieses Jahr hat die Deutsche Arbeitsfront — Deutsches Volksbildungswerk „Volksbildungsstätte Gleiwitz" — wieder den bekannten Autor vieler Bildwerke, Kurt Hielscher, zu einem Lichtbildervortrag verpflichtet. Kurt Hielscher wird am Sonntag, dem 16. Januar, 20 Uhr, im Münzersaal, Haus Oberschlesien, zu seinen Lichtbildern „Das unbekannte Spanien" sprechen.

Meilensteine zur Vergeltung

Am 15. und 16. Januar werden unsere Politischen Leiter, die NS-Frauenschaft und die NSV-Amtswalter in der gaueigenen Straßensammlung an uns herantreten und in nie ermüdender Pflichterfüllung uns an die Pflicht der steten Einsatzbereitschaft für Volk und Heimat erinnern. Geben wir gerne und reichlich in die roten Sammelbüchsen, eingedenk dessen: Jede Mark mehr ist ein Schlag gegen England, ist ein Meilenstein näher zur Vergeltung!

Nichterfüllung der Ablieferungspflicht wird bestraft

Die Ablieferungspflicht gehört im Kriege zu den wichtigsten Berufspflichten des Erzeugers. Sie soll die Ernährung des deutschen Volkes sichern und muß daher unter allen Umständen erfüllt werden. Wird sie nicht erfüllt, so kann auf verschiedene Weise eingeschritten werden. Verletzt der Erzeuger seine Ablieferungspflicht hinsichtlich irgend welcher Erzeugnisse, so kann ihm in besonders schwerwiegenden Fällen die auszuzahlende Milchprämie verweigert werden. Verletzt er die Ablieferungspflicht bei Marktschweinen oder Kartoffeln, so kann die Genehmigung zur Hausschlachtung und die Ausgabe von Fleischberechtigungsscheinen versagt oder von Auflagen abhängig gemacht werden. Ordnungsstrafen können verhängt werden auf Grund des Ordnungsstrafrechtes der landwirtschaftlichen Marktordnung oder auf Grund der Verbraucherregelungsstrafverordnung. Besteht ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung, so kann auf Grund der letztgenannten Verordnung an Stelle der Ordnungsstrafe auch Gefängnis oder Geldstrafe verhängt werden.

In besonders schweren Fällen kann endlich auch ein Verstoß gegen § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vorliegen. Hiernach kann mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft werden, wer Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beiseite schafft oder zurückhält und dadurch böswillig die Deckung dieses Bedarfes gefährdet. Zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören alle Erzeugnisse, die öffentlich bewirtschaftet werden, also nicht nur Getreide, Milch, Kartoffeln usw., sondern auch Kohlrüben und Mohrrüben. Die Rechtsprechung der Sondergerichte legt, den Kriegsverhältnissen entsprechend, die einzelnen Tatbestandsmerkmale der Kriegswirtschaftsverordnung weit aus. Wer die Ablieferungspflicht nicht erfüllt, hält Erzeugnisse zurück. Wer Erzeugnisse verfüttert, die er abliefern und so der menschlichen Ernährung zuführen müßte, entzieht sie damit dem durch die Bewirtschaftung bestimmten Verwendungszweck und schafft sie so beiseite. Böswillig handelt, wer sich bewußt ist, daß sein Verhalten den bestehenden, zum Wohl der Allgemeinheit erlassenen Bestimmungen zuwiderläuft, und gleichwohl aus verwerflichen Gründen seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Die Bedarfsdeckung ist auch dann gefährdet, wenn in den Ueberschußgebieten das Erzeugnis zwar reichlich vorhanden ist, in den Zuschußgebieten aber spürbarer Mangel herrscht. Es genügt, daß ein örtlicher Bedarf gefährdet ist, so wenn Lieferungen, die zur Versorgung eines bestimmten Gebietes bestimmt sind, nicht oder nicht rechtzeitig durchgeführt werden können.

Um den Gegenwert der Fettmarken

Appell an die Gaststätten zur Reellität

Immer wieder werden Beschwerden der Gäste laut, daß die Speisen in den Gaststätten nicht so viel Fett enthalten, als vom Gast Fettmarken gefordert werden. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe in der Reichsgruppe Fremdenverkehr, nimmt dazu in einem Appell an die Betriebe Stellung. Er erklärt, daß die Unterschiede in den Leistungen der Gaststätten zu groß seien, als daß man alle Beschwerden von vornherein als unberechtigt abtun könnte. Es gebe leider Betriebsführer, die sich ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit und ihrem Berufsstand nicht genügend klar gemacht haben. Es sei besonders zu verwerfen, wenn wegen Abnahme von viel Fettmarken Speisen von unzureichendem Fettgehalt geboten werden. Der Wirt habe die Pflicht, sich in der Festsetzung der Fettmenge äußerster Sparsamkeit zu befleißigen. Der ausnahmsweise zugestandene Höchstsatz an Fettmarken dürfe nicht zur Regel werden, wie dies in manchen Betrieben und selbst in manchen Gegenden beobachtet werde. Um alle Zweifel auszuschließen, würden die Richtlinien darüber in neuer Fassung erscheinen. Jene Betriebsführer, in deren Küche das aufgewandte Fett mit den vereinnahmten Marken nicht in Uebereinstimmung steht, laden eine schwere Schuld auf sich. Die Wirtschaftsgruppe werde in verstärktem Maße dazu übergehen, Kontrollen durch Sachverständige in den Betrieben durchführen zu lassen.

Der Stammgast mit der Briefwaage

Einen höchst originellen Einfall hatte ein Berliner, der in einem Speiselokal regelmäßig seine Mittagsmahlzeit einzunehmen pflegte. Er hatte Verdacht, daß er für seine 50-Gramm-Brotmarke jeweils eine Brotscheibe mit erheblich geringerem Gewicht serviert bekam. Also brachte er sich eine Briefwaage mit und prüfte das Gewicht der Brotschnitte nach mit dem Ergebnis, daß 10 Gramm fehlten. Als Stammgast, der sonst mit dem Essen immer zu frieden war, wollte er die Sache nicht an die große Glocke bringen und bat den Wirt an seinen Tisch, damit dieser sich selbst vom Untergewicht des Brotes überzeuge. Der Wirt war sehr erschrocken, nahm die Waage und ging zum Büfett, wo er feststellte, daß alle Brotschnitten nur 40 Gramm wogen. Sofort ließ er allen Gästen eine 10-Gramm-Marke zurückgeben, da es nicht in seiner Absicht lag, sie zu übervorteilen.

Aufgaben der Heilbäder für 1944

Für wen sind die Hotels und Gaststätten da?

Im Kriegsjahr 1944 werden die deutschen Fremdenverkehrsbetriebe immer stärker bestrebt sein, ihre Tätigkeit den Bedürfnissen der Volksgesamtheit im Kriege anzupassen. In diesem Zusammenhang werden soeben Erklärungen berufener Männer der Reichsgruppe Fremdenverkehr veröffentlicht. Der Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe, Ministerialrat Dr. Hessel, betont u. a., daß die deutschen Heilbäder jetzt den Kranken gehörten, die der Kur am dringendsten bedürfen und für die Kriegswirtschaft einen wichtigen Beitrag leisten. Daneben müssen sie der Aufnahme von Verwundeten dienen. Nach dem Vorschlag des Generalkommissars für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Prof. Dr. Brandt, wird die Heilkraft der Quellen in wachsendem Maße in diesem Sinne nutzbar gemacht. Den Kriegseinsatz der Heilbäder regelt der Staatssekretär für Fremdenverkehr im Benehmen mit den ärztlichen Zentralstellen.

In den Gaststätten gehört der erste Platz den Soldaten und Verwundeten, dann kommen die zu kriegswichtiger Arbeit eingesetzten Berufstätigen. Ihre Versorgung muß den Rücksichten auf die Stammgäste vorangehen. An die Gastwirte wird appelliert, ihre Betriebe aus eigenem Entschluß entsprechend zu gestalten, damit nicht eines Tages der Zwang behördlicher Vorschriften erfolgen muß. „Neue Anpassung" lautet die Parole, die der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Mentberger, verkündet. Nach seinem Bericht hat sich das Gaststättengewerbe durch seine Einsatzstäbe in den bombengefährdeten Gebieten auf dem Verpflegungssektor hervorragend bewährt. Nicht wenige Betriebe müssen jedoch eine zeitgemäße Umgestaltung vornehmen, z. B. Kaffeehäuser eine solche auf den Speisebetrieb. Das Erfreuliche bei dieser Umgestaltung wäre, daß sich nicht etwa schematisch jedes Kaffeehaus in einen Speisebetrieb umwandelte, sondern daß eine Verlagerung der Geschäftszeiten genügte. Nur so soll auch die Entwicklung weitergehen. Mentberger legt besonderen Wert darauf, daß nicht etwa die Unterhaltungsstätten in ihrer Zahl zurückgehen, sondern erwartet im Gegenteil, daß die auf den Besuch einer Gaststätte angewiesenen Volksgenossen gerade in dieser ernsten Zeit in jeder nur möglichen Form eine Unterhaltung geboten bekommen. Selbstverständlich soll das Konzertkaffeehaus seine gute Kapelle weiterbeschäftigen, wenn vielleicht auch vormittags und mittags in seinen Räumen ein Speisebetrieb stattfindet. Aber auch Speisegaststätten sollen möglichst durch Hinzunahme von Kapellen ohne Rücksicht auf etwa hiermit verbundene Verdienstmöglichkeiten versuchen, die Speisenden durch musikalische Unterhaltung zu erfreuen. Für das Beherbergungsgewerbe stellt dessen Leiter, Fritz Gabler, fest, daß weitere große Teile des Uebernachtungsraums für öffentliche Zwecke, besonders für Bombengeschädigte und Umquartierte hergegeben wurden. Der noch verbliebene Beherbergungsraum ist bestimmten Volksschichten, vor allem den Fronturlaubern, bevorzugt zuzuteilen. Er muß noch über das frühere Maß hinaus verfügbar sein. Von jedem Betriebsführer wird erwartet, daß er deshalb seinen Betrieb solange wie irgend möglich offen hält. Man muß abkommen von den früheren Zeiten der Betriebsöffnung und Betriebsschließung in den Saisonplätzen.

Ein von Gabler geplanter berufsständischer Fonds wird der Friedensaufgabe dienen, die ausgebomten Beherbergungsbetriebe in die Fremdenverkehrswirtschaft wieder einzuführen.

Regeln für den Löschangriff

7. Vor dem Oeffnen der Brandraumtüren seitlich der Türen hinter dem Mauerwerk in gebückter Stellung Schutz nehmen. Aus dieser geschützten Stellung heraus vorsichtig und langsam Tür zum Brandraum öffnen, damit Schäden durch plötzlich herausschlagende Flammen vermieden werden.

Unsere Kurzgeschichte

Der rheinische Pottbäcker

Von Michel Becker

Hein Verhoeven war seines Zeichens ein Pottbäcker. Er verstand sein Geschäft, buk mächtige Teller und zierliche Kannen; darauf malte er mit leuchtenden Farben die Dinge seines Lebens: niederrheinische Pappeln, schlanke Fischreiher, schreitende Pflüger, Kühe und Wiesenmäher, in deren Sensen der Himmel sich spiegelte. Am liebsten aber setzte er doch sein braunes Pferdchen auf den Grund seiner Schüsseln, das grüne Wägelchen und sich selbst auf den Kutschbock. Die Bauern und Winzer kauften gerne sein Zeug, und er durfte am Oberrhein manchen Tropfen Traubenblut aus den Kannen trinken, die er einmal im Winter gebacken hatte. Das machte sein Herz lachen.

In Hein Verhoeven war der ganze Strom lebendig: die Fröhlichkeit der Berge und die Stille des flachen Landes. Er mußte jedes Jahr teilen in die Stille der Werkstatt im Bruch und der Wanderschaft. Oft saß er am Fluß und verträumte mit der Ziehharmonika eine Sommernacht, bis die Nachtigallen schlafen und die Sterne hinter die Berge gingen.

So hatte er sieben Jahre gearbeitet; dann kam jener Winter, der in Heins Leben eine große Verwandlung brachte. Sein Blut pulste unruhig. Ohne daß er das wollte, malte er die schlanke Gestalt manchen Mädchens auf sein Tonwerk. Nachts wurde er zuweilen wach und bedachte, daß in der Stube wohl Platz für zwei Betten und auch eine Wiege sei.

Als dann die erste Lerche sang, lud er seine Ware auf, setzte sich auf den Wagen und war in der alten Rheinstadt Boppard auf Ostern. Der Ruch des Weines strömte aus den Fenstern, und er ging in die Kneipe, in der kein Krug stand, den er nicht gemacht hatte. Er fühlte sich richtig daheim und fühlte sich noch mehr daheim, als die blonde Christine am Abend neben ihm saß. Jetzt erst merkte er, daß er dieses Mädchen den ganzen Winter lang immerzu gemalt hatte. Er ging in die Kammer und sprach mit der Mutter der Jungfrau, die ihm nacher gestand: „Das habe ich mir immer gewünscht: den Sommer durchlaufen, viel sehen von unserm Land und den Winter neben dem Herd sitzen."

So ward eine schnelle Hochzeit. Im Herbste sprachen die Räder „Holderdipolder" und als alle Kannen und Schüsseln verkauft waren, ging es heim in das kleine Haus hinter Krefeld. Die beiden hatten keine Ware mehr und doch köstliche Fracht heimzubringen: frohe Herzen und das süße Geheimnis in Christines Schoß.

Unten im Bruchhaus mußte sich die Frau tummeln und sputen, bis alles in Ordnung und das neue Gerät untergebracht war, das sie unterwegs gekauft hatte. Als die beiden ihre sieben Herrlichkeiten besahen, wollte Hein Verhoeven sein Weib um die Hüften packen und durch die Stube drehen vor Uebermut. Sie aber sagte wie ein kleines Mädchen „Pst, Pst!" Der Pottbäcker sprang mit beiden Füßen dreimal zugleich auf den eichenen Tisch und schrie in seiner Freude wie ein Kirmesrufer: „Ja, der Junge, der Junge!"

Von kaum etwas anderem sprachen sie an den kurzen Tagen und langen Abenden dieses Winters. Christine nähte Windeln und Jäckchen. Hein bemalte alles fertige Gerät mit Liebesleuten, Wiegen und krähenden Kindern. Heimlich und offen sagte er oft: „Teufel auch und so Gott es will: Das gibt ein fruchtbares neues Jahr!" Im Februar schnupperte er an jedem Morgen in den Wind, wie weit es noch sei. Im März steckte er seiner Frau das Büschel erster Veilchen an die Brust und fuhr mit ihr gegen Boppard in das Glück. Es war sehr an der Zeit, denn nach zwei Tagen hielt Mutter Lenzen den Jungen in der Hand: „Der ist richtig!" Der Pottbäcker aber heulte die ersten Tränen seines Lebens und konnte fast die Ausfahrt zu dritt nicht erwarten.

Er war nur ein kleiner Werker, aber doch kam er sich vor, wie einer, der eine Krone trägt.

pbg.

Zehn Jahre Deutsches Nachrichtenbüro

Am Freitag, dem 14. Januar 1944, wird der Reichssender Breslau anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Nachrichtenbüros von 11 bis 11,15 Uhr im Gespräch mit Hauptschriftleiter Lorenz von den Aufgaben des DNB erzählen und in seine Arbeit Einblick geben.

Aufenthalt von Bombengeschädigten in Fremdenverkehrsgemeinden

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch Bombengeschädigte sich höchstens drei Wochen in gewerblich bewirtschafteten Beherbergungsbetrieben wie Hotels oder Fremdenheimen aufhalten dürfen. In Heilbädern und heilklimatischen Kurorten kann der Beherbergungsraum grundsätzlich nur kurbedürftigen Kranken auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zugewiesen werden.

Parteiamtliches

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Dürer. Mittwoch, 12. Januar, 20 Uhr, bei Kabus Leiterinnenabend.

NS-Frauenschaft u. Deutsches Frauenwerk, Gleiwitz-Hirschgraben. Mittwoch, (heute) 12. Januar, 19.30 Uhr, Heimabend im Gasthaus Morys.

NS-Rechtswahrerbund, Gleiwitz. Kameradschaftsabend heute, Mittwoch, 12. 1., 20.15 Uhr, kleiner Saal im HO.

Tödlicher Sturz aus dem fahrenden Zuge

Auf der Strecke Heydebreck — Oppeln stürzte der Schüler Erich Zajons aus Oderfest aus dem fahrenden Zuge. Hierbei wurden ihm das rechte Bein und der linke Fuß abgefahren. Außerdem erlitt der Knabe schwere Schädelverletzungen. Er starb kurz nach der Einlieferung in das Oppelner Krankenhaus. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.

TESCHEN

Gefährlicher Kinder „freund"

Die Strafkammer in Teschen konnte in der Person des Alois Suchanek aus Teschen einen gefährlichen Kinderfreund unschädlich machen. Suchanek unterhielt früher einen Kaufmannsstand für Zuckerwaren. Durch kleine Geschenke, Versprechungen und Geigenspielen suchte er das Vertrauen von Kindern, insbesondere von kleinen Mädchen, zu erwerben und nahm mit ihnen unsittliche Handlungen vor.

Unter Versagung mildernder Umstände wurde der Verbrecher für diese Schandtaten (Sittlichkeitsverbrechen in zwei vollendeten und zwei versuchten Fällen) zu 2½ Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

Der Gruß von den schlesischen Bergen

Hans Christoph Kaergel las aus eigenen Werken

Es war ein warmherziger Gruß, den der schlesische Dichter Hans Christoph Kaergel von den schlesischen Bergen, wo er im Reich des „Rübezahl" seit vielen Jahren seinen Wohnsitz hat, zu uns in die Städte der oberschlesischen Industrie herunter brachte. Er, der ja in Oberschlesien kein Unbekannter mehr ist, bekennt sich ja nicht nur theoretisch zur Gemeinsamkeit beider Schlesien, sondern kann stolz darauf sein, durch sein Werk und seine Persönlichkeit oft genug zu denen gehört zu haben, die eine Brücke zwischen den beiden schlesischen Gauen bildeten, nicht nur als er sich im Abstimmungskampf und auch später immer wieder für das Deutschtum dieses umkämpften Grenzlandes einsetzte, sondern besonders auch zuletzt, als mit so viel Wärme gerade die Oberschlesier in seinem Buch über die schlesische Literatur behandelte. Es war daher kein Wunder, daß dieser erste Abend in Gleiwitz ein überraschend starkes Echo fand, da der große Münzersaal, was bei ähnlichen Veranstaltungen bisher kaum der Fall gewesen sein dürfte, bis auf den letzten Platz besetzt war und der Beifall, in dem sich die ergriffene Spannung zum Schluß löste, sich zu einer herzlichen Ovation steigerte.

Wenn eine solche Dichterstunde einen Blick in das Wesen eines Dichters bieten soll, so ist der Dichter selbst wohl nicht nur der beste Interpret seiner Dichtungen, sondern auch der Berufenste dafür, eine geeignete Auswahl zu treffen. Das hatte sich auch Hans Christoph Kaergel zur Aufgabe gestellt und man muß die Auswahl als besonders glücklich bezeichnen. Er las zunächst das ergreifende Schlußkapitel aus seinem Roman „Gottstein und sein Himmelreich", in dem er uns dieses knorrige Original, das wie ein Stück der Natur dieser Riesengebirgswelt tnmutet und zum Schluß auch wieder in diese Natur einzugehen scheint, mit kräftigen Strichen und ausgezeichneter dialektrischer Wiedergabe vor Augen stellte und sein Schicksal mit dramatischer Spannung miterleben ließ. In der tiefen Einfühlung, der leidenschaftlichen mitreißenden Art des Vortrages und dem feinsinnigen Humor ging der Dichter ganz in seinem Werk auf. Die anschließende Kurzgeschichte „Kurz ist der Frühling", die von der unerfüllbaren Liebe seines Freundes zur Richter-Heidel, einem echten Naturkind aus der Welt der Berge rzählt, atmet die Herbheit und Lauterkeit eines Volksliedes. Das Kapitel „Vom ewigen Gottsuchen der Jugend" aus seinem Entwicklungsroman „Die Freunde" bietet zwar keine letzten Antworten auf die Frage nach Gott, läßt aber die Frage nach dem Urgrund aller Dinge, dem letzten und höchsten Wesen, um das schließlich das Sinnen und Trachten jedes echten Schlesiers kreist, wenigstens anklingen. Auch sein Sohn Dieter, aus dessen Tagebuchblättern der Dichter zum Schluß ein Kapitel vorlas, bemüht sich um eine Antwort auf diese Frage und findet sie in der Opferbereitschaft und Pflichterfüllung. So wurde diese Dichterlesung gleichzeitig zu einer Bekenntnisstunde, die nachdenklich stimmen mußte.

Kreiswart Smolin, der im Auftrage des deutschen Volksbildungswerkes die Begrüßung gesprochen hatte, fand zum Schluß auch schlichte Dankworte an den Dichter. Sein Gruß galt auch dem neuen Kreisleiter Abschnittsleiter Wittwer, der die Gelegenheit wahrnahm, sich zu der hohen nationalen und kulturellen Aufgabe der schlesischen Dichtung gerade in unserer harten Kampfzeit zu bekennen und dann kurz die Zielsetzungen des „Deutschen Volksbildungswerkes" im fünftenKriegsjahr zu skizzieren, das vor allem den schaffenden Menschen aus dem Alltag herausheben und ihm den Zugang zu den geistigen Kraftquellen der Nation vermitteln soll.

Dr. Rudolf Jokiel.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 8 bis 8.15: Zum Hören und Behalten: Britisch-Nordamerika. 11.30 bis 12: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Polen). 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. 12.45 bis 14: Konzert dies Niedersachsen-Orchesters von Otto Ebel von Sosen mit Opernmelodien. 14.15 bis 14.45: Beschwingte Weisen. 15.30 bis 16: Solistenmusik. 16 bis 17: Beliebte Klänge klassischer Musik. 17.10 bis 18: Bunter Melodienstrauß zeitgenössischer Unterhaltung, dazwischen 17.50 bis 18: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19: Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21: Jeder Spatz pfeift es vom Dach, Melodien, oft gewünscht und oft gespielt. 21 bis 22: Die bunte Stunde.

Deutschland - Sender: 17.15 bis 18.30: Lied-, Chor- und Orchestermusik von Wolf, Brahms, Schubert, Dvorak und anderen. 20.15 bis 21: Abendkonzert mit sinfonischen kammermusikalischen Werken von Mozart, Stamitz und Prinz Louis Ferdinand von Preußen. 21 bis 22: Aus der Welt der Oper.

Wirtschaft

Zusammenladung und Weitersendung von Teilladungen

Zur Förderung der Wagenraumausnutzung wurden bekanntlich Anfang 1943 die Zusammenladung von Sendungen an mehrere Empfänger und deren teilweise Weiterleitung generell zugelassen, wenn bestimmte, von der Güterabfertigung zu erfragende Voraussetzungen vorliegen. Hierzu werden neue Ergänzungsbestimmungen bekannt die wie folgt lauten: „Im Frachtbrief zu Sendungen die die Teilladungen nach einem Bestimmungsbahnhof an mehrere Empfänger umfassen, hat der Absender in der Inhaltsspalte auffällig zu vermerken: „Zusammenladung" und diesen Vermerk zu unterstreichen. Bei Weitersendung hat der Absender dem Frachtbrief für den Hauptlauf die Frachtbriefe für dia Nachlaufsendungen in einem Briefumschlag beizufügen, auf dem die Anschrift des ersten Bestimmungsbahnhofs anzugeben ist." Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß der Absender im Frachtbrief für den Hauptlauf Gewicht und Bestimmungsbahnhof der weiterzuleitenden Teilladung anzugeben hat und zwar in der Inhaltspalte.

Oberschl. Getreidegroßmarkt

Gleiwitz, 11. Januar.

Roggen, oberschles. 70/72 kg Durchschnitt, gesund, trocken, Preisgebiet R I Festpreis frei Waggon ab Erzeugerstation 179, Handelspreis frei Waggon Empfängerstation 183 R III 181, 185, R V 183, 187, R IX 187, 191; Weizen, oberschles. 75/77 kg Durchschnitt, gesund, trocken, W IV 198, 202, W VI 200, 204, W VIII 202, 206; Hafer, oberschl. Durchschnitt 46/48 kg H I 173, Industriehafer H I 178, Braugerste, gute Mahlgerste G V 220, feine G V 227, Ausstich G V 235. Industriegerste und Futtergerste noch bis 29. 2. 1944 Braugerstenpreis. Roggenkleie Schälkleie R I 3,95, R III 4,05; Gersten-Schälkleie 5,55 und 5.65; R V 4,20, R IX 4,45, Gersten-Schälkleie 5,75 und 5,90; Weizenkleie W II 11,15, W IV 11,25, W VI 11,35, W VIII 11,50; Speisekartoffeln, weiße, rote, blaue (frachtfrei Empfängerstation) 3,05, gelbe 3,35, Fabrikkartoffeln, je kg Stärke 33 Pfg., Futterkartoffeln 1,60 bis 1,75; Roggenmehl, Basis Type 1790 R I 20,90, R II 21,10, R V 21,35, R IX 21,80; Weizenmehl, Basis Type 1050 W II 29,85, W IV 29,85, W VI 30,30, W VIII 30,30 zuzüglich RM 0.50 Frachtausgleich frachtfrei Empfangs - Station. Rauhfutter, Acker- oder Feldheu 7,60, Wiesenheu gut, gesund, trocken 6,80, handelsüblich 5,80, Kleeheu 8,40 und 8,00, Luzerne- Esparsette- und Seradellaheu 9.00 und 8.40 Mark. Erzeugerhöchstpreise für Roggenstroh, Maschinenbreitdrusch 3,70, Flegeldrusch 4,—, drahtgepreßt 3,70, bindfadengepreßt oder gebündelt 3,50, Weizenstroh 3,50 und 3,30, Gerstenstroh 3,40 und 3,20, Hafenstroh 3,40 und 3,20. Rauhfutterpreise einschl. Umlagezuschlag, Rapsstroh Erzeugerpreis nicht über 2.— Mark. Preisgebiet II.

Der bulgarische Arbeitsdienst

Ein Gauführer des bulgarischen Arbeitsdienstes im Gespräch mit Arbeitsmännern. *PK-Aufn. Kriegsber. Schlickum (HH)*

. . . der Nächste bitte!

1821 starb Napoleon auf St. Helena. Irgendwer brachte die Nachricht in den Salon der Frau Crawford, der damals Sammelpunkt und Plauderwinkel aller wirklich oder vermeintlich an der Politik Beteiligten war. Die Botschaft bewirkte, daß eine Pause beklommenen Schweigens entstand. Der alte Talleyrand, stumm, mit unbeweglichem Gesicht, saß in einer Ecke; seine kleinen grünen Augen wanderten aufmerksam von einem zum anderen.

Irgendwer fühlte sich zu der überflüssigen Bemerkung veranlaßt:

„Welch ein Ereignis!"

Da tönte Talleyrands tiefe Stimme aus dem Winkel:

„Das ist kein Ereignis mehr. Das ist nur noch eine Neuigkeit."

Karl Lerbs.

Das originelle Geschenk

Die berühmte Sängerin Jenny Lind, die „schwedische Nachtigall" trat 1845 in Berlin auf und wurde mit Beifall überschüttet. Auf einer ihr zu Ehren gegebenen Gesellschaft fragte sie der Baron von Röder, ein begeisterter Musikfreund, ob sie an den vielen ihr dargebrachten Blumenspenden und sonstigen Aufmerksamkeiten Freude habe. Jenny Lind erwiderte offenherzig: „Blumen bekomme ich im Uebermaß und Huldigungsgedichte sind mir schrecklich. Wenn ich doch endlich einmal ein wirklich originelles Geschenk erhielte!" —

Am nächsten Tage empfing die Sängerin vom Baron v. Röder ein Schächtelchen. das . . . Mehlwürmer enthielt, mit den Begleitversen: „Daß ich mich originell erweise; Mehlwürmer sind der Nachtigallen Speise".

Sportnachrichten

Die OS Skimeisterschaften

In diesem Winter steht der deutsche Skisport aus kriegswichtigen Gründen weit stärker im Vordergrund, als in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Aus der Terminliste der Sportgaue ist ersichtlich, daß der Aufruf zur verstärkten Betätigung der Skiläufer überall auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Die oberschlesischen Meisterschaften werden am 22. und 23. Januar in Weichsel-Oberzwardon ausgetragen, während die alpinen Wettbewerbe (Abfahrts- und Torlauf) am 6. 2. in Schirk bei Bielitz angesetzt sind.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschl. GmbH., Verlag Gleiwitz, Teuchertstraße 16. Mit der Verlagsleitung beauftragt: Curt Schöne in Gleiwitz. — Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (Wehrdienst); Stellv. Hauptschriftleiter: Hubert Lachotta in Gleiwitz.

Fern der Heimat u. seinen Lieben fiel nach Gottes hl. Willen in Italien am 14. Dezember 1943 mein allerliebster, hoffnungsvoller, einziger Sohn, der Gefreite

Hubert Broma

im blühend. Alter v. 20 Jahren. Er folgte nach 4 Monat. seinem lieben Vati in die Ewigkeit.

In tiefstem Schmerz:
Anna Broma, geb. Kempa, Mutter, u. alle **Anverwandten.**

Gleiwitz, Schenkendorfstr. 25, Kattowitz, den 10. Januar 1944. Seelenamt: Donnerstag, 13. 1., um 8 Uhr, in der Christus-König-Kirche. *

Fern der Heimat u. seiner Lieben starb am 3. Januar unser lieber und jüngster Sohn und Bruder, der Schütze

Wilhelm Gabriel

kurz vor seinem 21. Geburtstag. Er folgte seinem ältesten, gefallenen Bruder Georg in die Ewigkeit.

In tiefstem Schmerz:
Wilhelm Gabriel und **Frau Marie,** geb. Dlugosch, Eltern; **Gefr. Gerhard,** z. Zt. im Osten, **Maria,** einzige Schwester.

Hindenburg, Hatzfeldstraße 1, den 11. Januar 1944. *
Trauerfeier: Donnerstag, 13. 1., 10 Uhr, in St. Kamillus.

Am 18. 12. 1943 fand im Osten den Heldentod mein innigstgeliebt. Mann, unser guter Papi, dritter und letzter Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, Neffe, Vetter und Onkel, der Oberfeldwebel

Emanuel Udolph

Inh. d. E. K. 1. u. 2. Kl. u. a. Ehrenzeichen
im Alter von 29 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Gertrud Udolph, geb. Matuschowitz, Gattin; **Günther, Klaus, Johannes,** als Kinder; **Eltern, Schwester** und **Anverwandte.**

Beuthen, Fortunastraße 6.
Seelenamt: Freitag, 14. Jan., 8 Uhr, St. Hyazinth-Kirche. *

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 8. Januar 1944, wohlversehen für die Ewigkeit, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, Reichsbahn-Lademeister i. R.

Josef Scholz

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:
Maria Scholz, geb. Arit, als Gattin; **Valeska u. Angelika,** als Töchter; **Schwiegersohn** und **Anverwandte.**

Gleiwitz, Gneisenaustraße 48, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., vorm. 9,45 Uhr, von der städt. Leichenhalle, Beuthen OS., Poststr., nach der Kreuzkirche.*

Brille in rotem Etuf am 28. 12. 1943 gegen 17 Uhr in der Straßenbahn (Linie 4, Gleiwitz—Hindenburg) abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben im Wanderer, Gleiwitz, Teuchertstraße 16. *

Kurz vor der Vollendung seines 84. Lebensjahres entschlief unser guter, unvergessener Vater, der früh. Brauereibesitzer

Paul Müller

Fromm, wie er gelebt, ist er nach schweren Leiden sanft in Gott gestorben. Wie er es gewünscht, haben wir ihn schon in aller Stille zur ewigen Ruhe gebettet.

Die trauernd. Hinterbliebenen
Gleiwitz, den 11. Januar 1944. *

Nach Gottes hl. Willen starb plötzlich und unerwartet, am 8. Jan. 1944 mein lieber Mann, uns. gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Lehrhäuer

Josef Kortz

kurz v. seinem 47. Geburtstage.

In tiefer Trauer:
Marie Kortz, geb. Gabriel, Gattin; **Hedel u. Josel,** Kinder; **Mutter, Schwiegereltern** und **Anverwandte.**

Gleiwitz - Oehringen, Kaiserstraße 22, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., 9 Uhr, vom Trauerhause. *

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein herzensguter Mann, der Rentner

Josef Kielkowski

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen:
Valerie Kielkowski, geb. Parusel, Gattin.

Gleiwitz, Gr. Hindenburgstr. 5, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., 14 Uhr, von der Halle des Lindenfriedhofes.
Seelenamt: Donnerstag, 13. 1., 7.30 Uhr, Herz-Jesu-Kirche. *

Nach langer, schwerer Krankheit, verschied am 10. 1., wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Robert Widuch

im Alter von 86½ Jahren.

In tiefer Trauer:
Johann, Robert und **Eduard,** Söhne; **Schwiegertöcht., Enkel** und **Urenkel.**

Preiswitz, Freiheitsstraße 145, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., 7,30 Uhr, vom Trauerhause. *

Am 6. Januar 1944 starb plötzlich u. unerwartet mein lieber Gatte, uns. gut. Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Verwieger

Josef Hajok

im Alter von kaum 46 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Elisabeth Hajok, geb. Skipka, als Gattin; **Günther, Reinhold** u. **Hildegard Piffrement,** als Kinder; **Schwiegersohn** und **Geschwister.**

Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., 10 Uhr, vom Trauerhause, Knurow, Eichendorffstr. 15. *

Der göttliche Kinderfreund erlöste von einem langen, schweren Leiden, fern der Heimat, wo sie zur Erholung weilte, unsere inniggeliebte, herzensgute Tochter, liebste Schwester, Enkelin, Nichte und Base

Adelheid

im Alter von 13 Jahren und 7 Monaten.

In tiefer Trauer:
Waldemar Ksoll und **Frau Gertrud,** geb. Burda, Eltern; **Geschwister u. Anverwandte.**

Hindenburg, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., 9,30 Uhr, vom Knappschafts-Krankenhaus. *

In Ausübung seines Dienstes verstarb am 8. Januar mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Papa, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der
Rev.-Oberwachtmstr. d. Sch.

Johann Himmel

im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:
Helene Himmel, geb. Biskup, Gattin; **Horst, Renate** und **Gabi,** als Kinder.

Hindenburg, Klausberger Str. 8, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Freitag, 14. Jan., 14.30 Uhr, Leichenhalle Städt. Krankenhaus, Hilgerstraße.
Seelenamt: Freitag, 14. Januar, 7.30 Uhr, Kamillus-Kirche. *

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzer, aber schwerer Krankheit, wohlvorbereitet für d. Ewigkeit, meinen lieben Gatten, treusorgenden Papa und Schwager, den
Kaufmann und Hausbesitzer

Konrad Musiol

im Alter von 51 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Musiol, geb. Grabowski; Obergefr. **Günter,** z. Zt. im Felde, als Sohn, und **Anverwandte.**

Hindenburg, Lipine, Königshütte, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., um 9 Uhr, in Lipine, von der Adolf-Hitler-Straße 22. *

Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit schloß nach langer, schwerer Krankheit ihre nimmermüden Augen, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwieger- u. Großmutter, Urgroßmutter, Tante, verw. Frau

Gertrud Boguth

geb. Gruschka

im Alter von 77 Jahren.

In tiefst. Weh zeigen dies an:
Elfriede Jamborek u. Emilie Rydcewski Töchter; **Heinrich Jamborek,** als Schwiegersohn und **Anverwandte.**

Hindenburg, Guidostraße 18, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., 8 Uhr, vom Trauerhaus. *

Kinder-Feekragen am 4. 1. auf dem Wege Kloster-, Teuchertstr. verlor. Geg. Belohn. abzugeben: Drogerie Schoedon, Gleiwitz, Klosterstr. 4. *

Für telefonisch aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Heute Nacht entschlief, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe, Frau

Valeska Tudyka

geb. Skutnik

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gleiwitz, Bernhardstraße 17, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., 9 Uhr, vom Trauerhause aus.*

Am 9. Januar verstarb unser lieber Onkel

Albert Tschammer

wohlvorbereitet für die Ewigkeit, im Alter von 74 Jahren.

Im Namen aller Trauernden:
Hans Walter.

Gleiwitz, Im Winkel 14, den 11. Januar 1944.
Beerdigung: Donnerstag, 13. 1., 14.30 Uhr, von der Schrotholz-Kirche am Hauptfriedhof.
Seelenamt: Sonnabend, 15. Jan., 8.15 Uhr, Kapelle des Altersheims, Gleiwitz-Oehringen. *

Stellenangebote (männlich)

Wachmänner bis zu 60 Jahren für den Wachschutzdienst in Schles., Sudetengau, Gen.-Gouv. u. Frankreich gesucht. Für Unterkunft u. Uniformierung ist gesorgt. Militär-Entlassene, Leichtversehrte, rüstige Rentner und von Arbeitsämtern noch nicht erfaßte, unbescholtene Deutsche senden ihren Lebenslauf, Lichtpilder und Angabe des Eintrittstages an den Ost-Schlesisch. Wachdienst in Bielitz OS. *

Schornsteinfegerlehrling mit guter Schulbild. kann sich melden bei Bezirks - Schornsteinfegermeister Franz Bittel, Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 9. *

Hausmeister(in) für tägl. 1—2 Std. am früh. Vormittag zur Beheizung (Zentralheizg.) usw. gesucht. Meldung: Gleiwitz, Ludendorffstr. 25. *

Stellenangebote (weiblich)

Schriftzeichner(in), evtl. auch nebenberuflich, gesucht. Bewerb. an das Oberschles. Schauspiel, Gleiwitz.

Zum sof. Antritt wird eine **weibl. Bürokraft** m. Buchhaltungskenntn. gesucht. Bezahlung nach Gruppe VII TOA. Bewerb. mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Ang. des Dienstantr. an die Abtlg. I A 1 der Landesbauernschaft Oberschl., Kattowitz, Augustastraße 9.

Kinderlieb. Mädchen, nicht unter 18 J., f. d. Haushalt sof. gesucht. Vorzustellen ab 19 Uhr, Gleiwitz, Tarnowitzer Landstr. 82, I links.*

Büfettfräulein u. 2 **Serviererinnen** zum sofortig. Antritt gesucht. Eilbewerb. m. Lichtb. u. Lebenslauf an Beskidenkeller Bielitz OS.

Tücht. Köchin für sof. od. später ges., ebenfalls ein **Küchenmädchen** und eine **Frau** für den halb. Tag. Bahnhofswirtschaft Gleiwitz.

Mädchen oder Witwe, 45—50 Jahre, für Geschäftshaushalt sof. gesucht, möglichst v. auswärts. Schneider, Hindenburg, Barbarastraße 6. *

Ehrliches und sauberes **Mädchen** od. **Frau für Hausarbeit** gesucht. Schultheiß-Aussch., Erich Kwoke, Gleiwitz, Wilhelmstraße 49.

Bedienung, saub. u. ehrl., sof. od. spät. ges. Strzelczyk, Gleiw., Wilde Klodn. 11, gegenüb. d. Stadttheat.*

Ehrliche u. saubere **Hilfskraft für die Essenausgabe** in den Mittag- u. Abendstunden für sof. gesucht. Schultheiß-Aussch., Erich Kwoke, Gleiwitz, Wilhelmstraße 49.

Hausangestellte für Geschäftshaush. sof. ges. u. 6749 K Wand. Gleiw. *

Ehrl., kräftige Hausangestellte für Privathaushalt sof. ges. Zu erfr.: Gleiw., An d. Klodnitz 16 II. lks.*

Suche eine ehrliche und saubere **Hausangestellte** mit Kochkenntn., Alter 20 bis 40 Jahre. Roman Scheffczyk, Fleischermstr., Gleiw.-Oehringen, Axel-Holst-Straße 1. *

Aufräumefrau für täglich ca. zwei Stunden (nur Bereinigung der Treppenhäuser) gesucht. Dresdner Bank, Fil. Gleiwitz, Wilhelmstr. 20a

Stellengesuche

19jährige sucht **Pflichtjahrstelle** im gut. Hause u. 11 149 L Wd. Gleiw.*

Suche Stellg. als **Zimmermädchen.** Ang. u. 11 150 L an Wand. Gleiw.*

Suche **Bedienungsstelle** mit Schlafgelegenheit. Angeb. unter 11 151 L an den Wanderer Gleiwitz. *

Kaufgesuche

Handschriften, Autogramme, Briefnachlässe berühmter Persönlichkeiten oder irgendwie namhaft gewordener Menschen von Autographensammler zu kauf. gesucht. Angebote unter KN. 5272 an die Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Köln, Mauritiuswall 52.

Universal-Vermessungsapparat „Theodolit", mittl. Größe, modernster Bauart aus dem Jahre 1938 bis 1940, gesucht unter „WK 1547" an das Oberschles. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Rahmen für Bildgröße 55×76 cm gesucht u. 6752 K an Wand. Gleiw.*

Verkäufe

Sechsarmiger Kronleuchter, 25 RM. Gleiw., Gustav-Freytag-Allee 11. *

Grundstücke und Geschäfte

Suche **Fleischereigrundstück** gegen Hergabe auf Wunsch von sehr gut. Miethäusern. Schütz, Immob., Breslau, Herbert-Welkisch-Str. 4, Ruf 24011.

Verkaufe **Ziegelei** wegen Todesfall. Hans Schütz, Immobilien, Breslau, Herbert-Welkisch-Str. 4, Ruf 24011.

Verpachtungen

Gutgehende Bäckerei an Kriegsversehrten sofort zu verpachten. Zu erfragen bei: Prazak, Gleiwitz, Große Hindenburgstraße 24. *

Verloren

Gold. Kettenarmband am 31. 12. oder 1. 1. in Gleiwitz verloren. Da teures Andenken, gegen gute Belohnung abzugeben im Wanderer, Gleiwitz, Teuchertstraße 16. *

Rechter br. led. gef. H.-Handschuh am 8. 1. geg. 15 Uhr auf d. Wege v. Raudener bis Ecke Coseler Str. verlor. Geg. Belohn. abzugeb. im Wand., Gleiw., Ratiborer Str. 1. *

Gefunden

Geldbörse m. größ. Inhalt gefunden. Abzuhol. b. Baumstr. Hammerling, Gleiwitz, Moltkestraße 17. *

Amtliches

Obst. Die Abschnitte **H 2** und **H 14** der Hausharktskarten verlieren am 15. 1. 1944 ihre Gültigkeit; sie sind am 17. 1. 1944 abzurechnen. Die Restbestände sind an werdende Mütter zu 500 Gramm je Sonderbescheinigung der NSV „Mutter und Kind" abzugeben. Der Verbraucher ist an seine Kundeneintragung nicht gebunden. Hindenburg, Oberschl., 10. 1. 1944.

Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt Abt. B.

Mietgesuche

Leerzimmer v. jg. Frau sof. gesucht. Angeb. u. 6741 K Wand. Gleiwitz *

Gut **möbl. Zimm.** f. Herrn (Sonnabend bis Montag abwes.) sof. gesucht. Ang. u. Schließfach 100, Gleiwitz 2.

Wohnungstausch

Biete **sonn. Stube u. Küche,** Neub., Peiskretscham, suche gl. od. im Altbau in Gl., od. Laband. Ang. unt. 11 104 L an Wand. Gleiw. *

Biete **Stube, Küche** i. Neubau, suche ebensolche oder 2-Zimmer-Wohn. auch im Altbau mögl. Stadtmitte. Ang. unt. 6716 K Wand. Gleiw. *

Biete **5½-Zimmer-Wohng.** i. Gleiw., suche 4-Zimmer-Wohng. (Komf.) i. Mitteldeutschl. Ang. unt. 6717 K Wand. Gleiw. *

Biete **gr. Stube,** Küche, 2 Kamm. u. Innentoilette auf d. Moltkestr., suche kl. 2-Zimmerwohnung od. 1½-Zimm.-Wohn. Ang. unt. 6735 K Wand. Gleiwitz *

Biete **eleg. Neub.-3-Zimmerwohng.** im Zentr. von Kattowitz, Küche gek., Bad, Diele, reichl. Nebengel., Zentralheizung, suche ähnl. in Gleiw. o. Umgeb., auch anderswo evtl. m. Garten. Ang. u. 11124 L Wand. Gleiw. *

Biete sonn. **Stube u. Küche** i. Neub. Nähe d. Bahnh., such. 2—3-Zimm.-Wohng. i. Gleiw. oder Kattowitz. Ang. unt. 11136 L an Wd. Gleiw.*

Biete sonn. **Zwei-Zimmer-Wohng.** m. Küche, Bad u. Gartenanteil i. Karlsruhe (Bd.) Außenstdt., suche ähnl. i. Gleiwitz. Ang. unt. 11138 L an Wd. Gleiw. *

Biete **3-Zimmer-Wohn.** m. Bad, Neub., in Stadtmitte von Hdbg., suche 4-Zimm.-Wohng. in Glw. od. Hindenburg. Ang. u. 1074 Hi Wand. Hindbg. *

Theater

Oberschles. Schauspiel, Theater der Stadt Gleiwitz. **3. Sonderveranstaltung** Sonnabend, den 15. Januar, 19 Uhr, Münzersaal: **Heinz Hilpert** liest aus Werken von Wilh. Busch. **4. Sonderveranstaltung** Sonntag, den 16. Januar, 10.30 Uhr, Münzersaal: Haydn, Sinfonie Nr. 104 D-dur, Erstaufführ.: **„Ariadne auf Naxos",** Duodrama von Brandes, Musik von Benda. Musikal. Leitung: Heinrich Ludw. Neudhart. Inszenierung: Adolf Gastl. Bühnenbild: Hermann Höwing. Orchester: Mitglieder des Städt. Sinfonie-Orchest. Kattowitz. Vorverkauf: Wilhelmstr. 18 (bisher Olympia - Geschäftsstelle), täglich 10 bis 13 Uhr. Preise der Plätze: RM 2.— bis RM 6.—.

Oberschlesisches Landestheater

Hindenburg. Donnerstag, 19 Uhr, geschlossene Vorstellung für KdF-Theaterring II: **„Die drei Jungfrauen von Orleans",** Lustspiel von Kraft. — Freitag, 19 Uhr, freier Kartenverkauf und KdF-Theaterring B: **„Die drei Jungfrauen von Orleans",** Lustspiel von Kraft. — Sonnabend, 19 Uhr, freier Kartenverkauf: **„Des Meeres und der Liebe Wellen",** Trauerspiel von Grillparzer.

Filmtheater

Gleiwitz

Ufa-Schauburg. Nur noch heute und morgen! **„Der weiße Traum".** ** Täglich: 14.30, 17.15, 20 Uhr.

UP-Lichtspiele. 1. Woche: **„Das Bad auf der Tenne".** *** Ein Tobis-Farbfilm. Tägl.: 14.30, 17.15, 20 Uhr.

Capitol. **„Sommerliebe".** *** Tägl.: 14.30, 17.15, 20 Uhr.

Deli-Theater. **„Das große Spiel".** *

Central-Theater. **„Menschen vom Varieté".** ***

Gloria - Lichtspiele **„Kopf hoch, Johannes".** *

Laband

National-Theater. **„Das Ferienkind"** * Täglich: 17.30, 20 Uhr.

Oehringen

National-Theater. **„Symphonie eines Lebens".** *** Täglich: 15.30, 18.15, 20 Uhr.

Hindenburg

Lichtburg. Verlängert bis Donnerstag! **„Geliebter Schatz".** *** Täglich: 14.30, 17.15, 20 Uhr.

Lichtspielhaus. Heute! Der große Tobis-Farbfilm: **„Das Bad auf der Tenne".** *** Beginn: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.

* Für Jugendliche zugelassen.
** Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.
*** Für Jugendliche nicht zugelassen.

Volksbildungsstätte

Hindenburg. Der als hervorragender Lichtbildner und Herausgeber weltbekannter Bildwerke bekannte **Kurt Hielscher, Berlin,** spricht über: **„Das unbekannte Spanien",** Lichtbildervortrag mit Schwarz-Weiß- u. Farblichtbildern. Sonnabend, 15. Januar, 20 Uhr, Tonhalle, Florianstraße. Eintrittspreis: RM 1,50. Inhaber von Hörerkarten, Wehrmacht, RAD, HJ und BDM RM 0,80. Vorverkauf in der KdF-Verkaufsdienststelle, Neue Dorotheenstraße 5, Ruf 2455.

Verschiedenes

Guter geübter Konzertzitherspieler wird zwecks Austausch von Musikalien um Angabe sein. Adresse u. 6751 K an Wand. Gleiw. höfl. geb.*

Umzug Köln—Kattowitz Beiladung gesucht. Weinrich, Königshütte, Hermann-Göring-Straße 14